

Rechte Literatur im Bestand und dennoch demokratische Orientierung: Geht das?

Leserbrief zum Thema »Streitfall rechte Literatur«

Zum Editorial in der BuB-Juniausgabe mit dem Themenschwerpunkt »Streitfall rechte Literatur« hat die Redaktion folgender Leserbrief erreicht:

In seinem Editorial zum BuB-Schwerpunktheft »Streitfall rechte Literatur« (Heft 06/2019) legt BuB-Herausgeber Dirk Wissen Bibliotheken nahe, nicht »Spiegel der Gesellschaft« zu sein, sondern umgekehrt »der Gesellschaft einen Spiegel vor(zu)halten und eine klare Haltung (zu) zeigen«.

Was folgt ist ein knochentrockenes Plädoyer für bibliothekarische Zensur: »Offen für alle Bürger, aber nicht offen für alle Inhalte!« Damit widerspricht Wissen klar der Berufsethik der BID (»Eine Zensur von Inhalten lehnen wir ab.«) und dem dbv-Positionspapier zum Umgang mit umstrittener Literatur (»Eine Zensur von Inhalten aus politischen, religiösen oder weltanschaulichen Gründen sowie die Einschränkung des Zugriffs auf Informationen lehnen die bibliothekarischen Verbände ab.«). Mit leichter Hand wird mal eben ein Menschenrecht (Art. 19) vom Tisch gewischt (»Informationsfreiheit hin oder her«) und die prinzipielle Exklusion rechter Literatur zum bibliothekarischen Grundsatz erhoben, doch halt: »Was wir dabei praktizieren ist nicht Zensur, sondern es werden Bedarfe bedient ...« Spätestens hier stutzt der Leser des Editorials endgültig: Warum ist Zensur, wenn sie von Bibliothekaren vorgenommen wird, keine Zensur? Wessen Bedarfe sind hier gemeint? Wer eigentlich legt fest, wo rechte Literatur anfängt und wo sie aufhört? Vielleicht doch ein Wahrheitsministerium unterstützt von der Gedankenpolizei?

Im Ernst: Es ist nur zu verständlich, dass Wissen besorgt ist über

rechtspopulistische und rechtsextreme Umtriebe, die sich in einer nennenswerten Zahl erfolgreicher und nachgefragter Publikationen niederschlagen. Aber ist es wirklich hilfreich, die Augen zu verschließen, aktuelle gesellschaftliche Diskurse zu ignorieren und einen »gefilterten« Bestand für betreutes Denken zu präsentieren? Damit würden Bibliotheken der Demokratie, der offenen Gesellschaft und nicht zuletzt ihrem eigenen Ansehen einen Bärendienst erweisen. Rechtsideologen könnten dann unwidersprochen behaupten, dass Demokraten und erklärte Anhänger von Toleranz und Pluralismus ihre eigenen Grundsätze verraten und zensieren. Zudem würde die Deutungshoheit in den entsprechenden Diskursen den Rechten kampflos überlassen.

Wollen Bibliotheken ihrem demokratischen Auftrag wirklich gerecht werden, müssen sie sich politisch positionieren. Dazu gehört auch, im Rahmen ihrer Programmarbeit rechte Argumentationsmuster, Verschwörungstheorien und so weiter im freien Diskurs

Teilen Sie uns Ihre Meinung mit!

Die Fachzeitschrift BuB - Forum Bibliothek und Information versteht sich als Forum für alle Beschäftigten in Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Zusendungen von Leser/-innen und Diskussionsbeiträge sind deshalb gerne willkommen. Bitte senden Sie Ihre Stellungnahmen direkt an bub@bib-info.de. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Die Beiträge sollten maximal 4 000 Zeichen umfassen.

zu entlarven. Das geht aber nur, wenn man sich darüber informieren kann, was Rechte denken, was sie behaupten, wie sie argumentieren. In den Bestand gehören also rechte Werke, die diskursprägend sind, ebenso wie Publikationen, welche die Behauptungen der Sarrazins, Siefertles oder Ulfkottes widerlegen.

Aus dem von Wissen befürchteten Dilemma der Bibliotheken (Neutralität gegenüber rechter Literatur vs. klare demokratische Positionierung) gibt es also einen Ausweg: Für die Bestandspolitik besteht er darin, Informationsfreiheit zu gewähren, indem auch Zugang zu umstrittenen Werken ermöglicht wird und gleichzeitig darin, rechte Auffassungen, Lügen und Verschleierungen zu kontextualisieren und zu dekonstruieren durch Werke, in denen die Gegenpositionen vertreten werden. Begleitet werden muss dies durch eine aktive Programmarbeit, durch Diskussionsveranstaltungen, Schulungen und Workshops, in denen es um umstrittene Themen und Werke, um Fake News und Desinformation geht und in denen die besonderen Vorzüge des demokratischen Systems, der offenen Gesellschaft, der freien Debatten und der Achtung der Menschenrechte im Mittelpunkt stehen.

Was aber Dirk Wissen der Gesellschaft vorhält ist kein Spiegel, sondern das längst überwunden geglaubte Zerrbild des oberlehrerhaft bevormundenden Bibliothekars, der das Urteilsvermögen der Leserinnen und Leser prinzipiell für unterkomplex hält. Leider gilt auch hier: Das Gegenteil vom Guten ist nicht selten das Gutgemeinte, ein Bärendienst eben.

Hermann Rösch,
Bonn